

Jes 11, 1 - 9

Und es wird ein Reis hervorgehen aus dem Stamm Isais und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen. 2 Auf ihm wird ruhen der Geist des HERRN, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des HERRN. 3 Und Wohlgefallen wird er haben an der Furcht des HERRN. Er wird nicht richten nach dem, was seine Augen sehen, noch Urteil sprechen nach dem, was seine Ohren hören, 4 sondern wird mit Gerechtigkeit richten die Armen und rechtes Urteil sprechen den Elenden im Lande, und er wird mit dem Stabe seines Mundes den Gewalttätigen schlagen und mit dem Odem seiner Lippen den Gottlosen töten. 5 Gerechtigkeit wird der Gurt seiner Lenden sein und die Treue der Gurt seiner Hüften. 6 Da werden die Wölfe bei den Lämmern wohnen und die Panther bei den Böcken lagern. Ein kleiner Knabe wird Kälber und junge Löwen und Mastvieh miteinander treiben. 7 Kühe und Bären werden zusammen weiden, daß ihre Jungen beieinander liegen, und Löwen werden Stroh fressen wie die Rinder. 8 Und ein Säugling wird spielen am Loch der Otter, und ein entwöhntes Kind wird seine Hand stecken in die Höhle der Natter. 9 Man wird nirgends Sünde tun noch freveln auf meinem ganzen heiligen Berge; denn das Land wird voll Erkenntnis des HERRN sein, wie Wasser das Meer bedeckt.

Liebe Gemeinde!

Eigentlich ist das Weihnachtsfest gelaufen.

Das Familien-Friede-Programm ist hoffentlich irgendwie gelungen und größere Katastrophen sind ausgeblieben.

Unsere alte Kirche hat sich vom Andrang des Heiligen Abends erholt und tief durchgeatmet.

Heute trifft man sich mit den Menschen seines Wohlgefallens.

Manch einer ist froh, das jetzt alles vorbei ist.

Aber ich finde diesen zweiten Feiertag gut. Er bietet eine stille Atempause, noch einmal und in Ruhe anzuschauen, was das war, was wir da gefeiert haben.

Das große Verheißungswort des Propheten Jesaja ist dazu der Leitstern:

Das Bild:

Seit Jahren modert ein alter Baumstumpf in einer vergessenen Ecke vor sich hin.

War einmal ein starker Baum.

Nun abgehauen, nutzlos, tot.

Doch auf einmal erscheint ein neuer Trieb, der wächst und treibt und Frucht bringt.

Ein Wunder? Ein Wunder! Solches Wunder wird Israel erleben.

Das Königreich Davids wird fallen.

Und nach langer Zeit, wenn keiner mehr es erwartet, wird ein neuer Spross erwachsen und für das Volk für eine neue Heilszeit beginnen.

Unser Abschnitt aus dem Jesaja-Buch ist einer der großen Hoffnungstexte des Judentums bis heute. Hier hat die Erwartung des Messias, des Gesalbten und seines Schalom = seiner Friedensherrschaft eine ihrer wichtigsten Quellen.

Wir Christen bekennen, dass Jesus dieser Erwartete ist.

Mit seiner Geburt begann das Friedensreich.

Und wenn er wiederkommt, dann um den "Schalom" endgültig aufzurichten.

Als Christen leben wir zwischen den Zeiten.

Zwischen Geburt und Wiederkunft Christi.

Zwischen den Zeiten gibt es die Gemeinde Jesu, die Kirche.

Sie hat eine doppelte Aufgabe:

die Erinnerung bewahren - also das Evangelium an die nächste Generation weitergeben.

Und die Hoffnung wecken den Blick nach vorne zu richten auf den wiederkommenden Herrn - und zum immer neuen Aufbruch zu rufen.

Keine Kirche, keine Kirchengemeinde hat ihr Existenzrecht in sich selbst.

Sie ist kein Gedächtnisverein, kein religiöses Heimatmuseum.

Was macht Kirche stark? Was ist das Geheimnis ihrer Erneuerung, ihrer Kraft?

Wenn wir festhalten, was vergeht, vergehen wir zusammen mit dem, was wir halten wollen.

Wenn wir loslassen, was dahinten ist und auf das Ziel zugehen, dann werden wir alles gewinnen.

Das Geheimnis der Kirche ist ihr Herr, der von vorne auf sie zukommt, und dem sie entgegengeht.

Ihre Kraft ist die Hoffnung.

Mit der Prophetie des Jesaja gewinnen auch wir Christen für unsere Hoffnung festen Boden.

Drei Bilder:

Wölfe und Lämmer wohnen beieinander. Und die Wölfe fressen die Lämmer nicht.

Ein kleines Kind spielt mit den Giftschlangen in deren Grube; aber nicht Schlimmes geschieht.

Ein Hütejunge treibt junge Kälber und Mastvieh und Löwen zusammen auf die Weide: und alle grasen sie friedlich.

Eine ungefährliche Welt. Keiner muss mehr auf der Hut sein, damit rechnen, das man ihm nachstellt, Böses will, sich an Leib und Leben vergreift.

Ohne Angst voreinander, friedlich miteinander leben: Das ist "Schalom": Die Friedensherrschaft.

Das zweite Bild: vom gerechten Richter.

Da kommt dann jeder zu seinem Recht.

Die üble Nachrede, die falsche Zeugenaussage, der geschönte Augenschein; all das wird diesen Richter nicht mehr beeindrucken: er blickt durch, durchschaut alle Lüge und Bosheit; blickt durch bis auf den Grund der Wahrheit und dann bekommt jeder, was ihm wirklich zusteht.

Wenn Christus, der Messias richtet, wird sich keiner mehr beklagen: das ist unfair. Sondern jeder, der Urteil empfängt, wird bestätigen: so ist es recht, Herr.

Und das dritte Bild:

Ein Mächtiger, ein Herrscher, einer der das Geschick des Volkes bestimmt. Und der hat den Geist der Weisheit empfangen

Das leuchtet ein: Wenn sich Macht mit Weisheit verbündet, dann wird alles gut.

Denn die gefährliche Mischung von Macht mit Unverstand, Dummheit und Eitelkeit wird kein Volk und kein Land mehr in Kriege und Elend stürzen.

Das sind die drei Urbilder für das Reich Gottes, für messianische Reich:

Weise Herrschaft, gerechtes Urteil, friedliches Miteinanderleben aller Kreaturen.

Diese Hoffnungsbilder schärfen den Blick: zunächst auch für das Dunkle und Böse.

Im Licht erscheint Schwarzes erst recht schwarz.

Da fällt es wie Schuppen von den Augen: die Dummheit wird ebenso entlarvt, wie die Nacktheit des Kaisers mit den neuen Kleidern.

Menschen beginnen Ungerechtes zu erkennen und nennen es auch so.

Menschen beginnen zu denken, dass Krieg keine Lösung ist, das Gewalt gegen Menschen nur neue Gewalt zeugt und das Hass nicht mit Hass überwunden wird.

Und die Hoffnungsbilder machen die Kirche stark für ihren Weg in die Zukunft!

Wenn Jesus kommt, ziehen Weisheit, Gerechtigkeit und Frieden mit ihm ein.

Aber wir können in seinem Namen ja schon einmal beginnen. Es werden nur Zeichen sein, Wegmarken, kleine Lichter in einer dunklen Welt.

Lektion 1: das friedliche Miteinander üben.

Wir Deutsche gründen immer einen Verein, wenn wir Gleichgesinnte suchen.

Da kommt dann nur rein, wer das Gleiche denkt, sagt und bezahlt. Wer nicht passt, wird ausgeschlossen. So bleibt man unter sich.

Und innen drin ist man einer Meinung.

Das ist noch nicht das Modell des friedlichen Miteinanders.

Das Modell des Jesaja sieht Fressfeinde im friedlichen Miteinander.

Wölfe und Lämmer, Löwen und Kälber.

Kein Angst vor'm Miteinander. Keine Angst vor feindlicher Übernahme.

Auch wenn es uns Deutschen schwer fällt zu begreifen: Kirche ist kein Verein.

Kirche ist Vortrupp des Gottesreiches.

Darum lasst uns die Lektion Nr. 1 lernen: das friedliche, fruchtbare Miteinander von Menschen und Gemeinden, die so gegensätzlich sind, dass sie sich eher als Fressfeinde, denn als Christenmenschen empfinden.

Amen